Albert Hotherr, Carl Montforts Nachf.

Freiburg Kaiserstrasse 69 Freiburg

empfiehlt

Damen-Confection:

Jacken, Kragen, Golf-Capes, Mäntel, Blousen, Tricottaillen und Unterröcke;

Damen-Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, 1242

in grösster Auswahl u. allen Preislagen.

Lebensbedürfniß-Verein Emmendingen

E. G. m. b. H.

Wir ersuchen unsere Mitglieder dringend, die Abgabe der Marken zu beschleunigen und jeweils längstens monatlich mit der Buchnummer versehen im Geschäftslokal abzuliefern.

Ferner bringen wir zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß vom **1. Oktober** ab Herr **Christian Gutjahr „zum Engel"** als alleiniger Lieferant des Vereins aufgestellt wurde und können vom obigen Datum ab sämmtliche Fleisch- und Wurstwaaren gegen Verabreichung von Gegenmarken bezogen werden.

Wir empfehlen obigen Lieferanten unseren Mitgliedern zur Deckung ihres Bedarfs auf das Angelegenste. Für gute Qualität und reelle Bedienung wird derselbe Sorge tragen. 1225

Der Vorstand.

Ochsenmetzgerei-Eröffnung.

Mache die hiesigen Einwohner höflichst darauf aufmerksam, daß ich neben meiner Schweine-Metzgerei und Wursterei eine

Ochsenmetzgerei

errichtet habe. 1227

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft nur mit prima Qualität zu bedienen.

Gutjahr „z. Engel".

Liegenschafts-Versteigerung.

Theilungshalber wird mit obervormundschaftlicher Genehmigung am

Freitag, den 7. Oktober 1898,
Abends 8 Uhr

im Rathhause zu **Kenzingen** die nachbeschriebene zum Nachlasse der **Hermann Schwarz** Wtw. Theresia, geb. Bilharz in Kenzingen gehörige Liegenschaft der Gemarkung **Kenzingen** öffentlich an den Meistbietenden versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

33 Ar 52 Meter Hofraithe,
13 Ar 75 Meter Wiesen,
zus. 47 Ar 27 Meter, an der Hauptstraße, eins. Hauptstraße, ans. Graben.

Hierauf ein großes zweistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau, Stallungen und zwei getrennt stehende geräumige Scheuern, alle Gebäude ganz neu und sowohl für einen größeren **landwirthschaftlichen Betrieb** als für eine **Fabrik** sich eignend;

Anschlag 50,000 Mark.

Fünfzigtausend Mark.

Die Bedingungen können in der Zwischenzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Kenzingen, den 30. September 1898.

Großh. Notar:
Welcker.

Ed. Messmer's

Sirocco **Dampf-Kaffee-Rösterei** Sirocco

d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. **(Motorbetrieb)** d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.

in 1 Pfd. und ½ Pfd. Packeten.

Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50.

Niederlage in
Emmendingen. X. Schindler, a. Marktpl. 1128

Simon Veit,
Emmendingen,

empfiehlt:

Ia.
Ruhrfettnüsse,
Ruhrschmiedekohlen,
Salonkoks,
Ruhrgaskoks,
belgische Würfelkohlen
von Hassard,
belgische Anthracitkohlen,
von Gouffre,
Saarkohlen,
englische Anthracitkohlen,
sowohl waggonweise als auch in kleineren Bezügen;
Ia.
Tannen-, Fohren-, Buchen-Birken-Scheitholz,
sowie zerkleinertes Holz,
ferner Abfallholz
zu billigen Preisen in die Wohnung geliefert. 1226

Empfehle

Faßhahnen
mit Sieb
Weinsteinsäure
Farinzucker
Kristallzucker
zu billigsten Preisen. 4732

Aug. Hetzel.

Bestes Speiseöl

per ½ Liter **70 Pfg.**, sowie wohlschmeckender, aromatischer

Einmach- und Speise-Essig

per Liter **20 Pfg.**, empfiehlt die 1037

Apotheke z. Emmendingen

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen.**
4084

ist das anerkannt einzig beschränkende Mittel gegen Ratten und Mäuse sowie Insekten und Käfer jeglicher, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: **W. Reichelt.** 4345

Metzgerlehrling

kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei 1235

Chr. Bruckbach,
Metzger und Wurster,
Freiburg i. Br.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Mittheilung, daß es Gott gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Marx Kahn
Metzger

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimath abzurufen.

Emmendingen, den 3. Oktober 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Oktober, Vormittags 9 Uhr statt. 1239

Auf Allerheiligen

bringe mein

Grabsteinlager

in empfehlende Erinnerung. 1210

W. Huber, Bildhauer.

Traubenzucker

Ia. Waare

empfiehlt zu billigstem Preise 1198

Aug. Hetzel.

Unentbehrlich für Bruchleidende.

Die unzweifelhaft beste Hülfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften Druck und doch sicherster Wirkung, meine von ärztl. Seite und diesen Leidenden als vorzügl. anerkannten **Gürtelbruchbänder ohne Federn.** Bei fortgesetztem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorfallbinden. Mein Vertreter ist in Freiburg am **Sonntag, den 9. Oktober** bis 2 Uhr Nachmittags im „Goldenen Falken" zu sprechen, um Bestellungen entgegen zu nehmen. 1176

L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstraße 6.

Geldlotterie

genehmigt in Bayern, Baden, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Königreich Sachsen, Elsaß-Lothringen.

Mark 110000

darunter 50000 M. Bar.
Hauptt. 30000 M. Baar
15000, 2mal 5000 u. s. f. Baar
zusammen
110000 Mk.

werden ausgeloost am

8. Oktober

nächsten Samstag

garantirt ohne Verschub.

1 Mark-Loose, für Porto u. Liste 30 Pfg. — 11 Loose = 10.50, 28 Loose = 25 Mk. franco, durch die General-Agentur **A. & B. Schuler** in **München** und alle bekannten Loosverkäufer.

Ein junger

Ziegenbock

ist zu verkaufen. 1240 **Elztraße 101.**

Verloren

auf dem Wege von Vörstetten nach Emmendingen eine silberne

Remontoir-Uhr.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Prima Saatroggen

hat zu verkaufen

Gustav Beyh,
Wasser. 1118

Schöne Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller und Speicher per sofort zu vermiethen. 1228

Zu erfragen in der Geschäftsst. des Blattes.

Mk. 72,000.— W. kommen in der

Frankfurter

Lotterie am 12. Oktober zur Ausspielung, darunter allein 55 Pferde, Vier-, Zwei- und Einspänner.

Loose à 1.—, 11 St. 10.—, Porto und Liste 25 Pf., empfiehlt Generalagentur 1064

Carl Götz,
Lederhandlung **Karlsruhe i. B.**

Frachtbriefe

liefert billig die
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 233. Emmendingen, Donnerstag, 6. Oktober 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für die Monate **Oktober, November** und **Dezember** werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Die Königin Luise von Dänemark

war eine entschiedene Feindin des Deutschen Reiches, die es durchaus nicht verstand, sich politische Zurückhaltung aufzuerlegen. Gleich die erste schicksalsvolle Regierungsentscheidung des Königs Christian wurde von ihr beeinflußt. Es handelte sich um die neue Verfassung vom 13. November 1863, die die „Einverleibung" des Herzogthums Schleswig in die dänische Monarchie aussprach. Der am 15. November 1863 verstorbene König Friedrich VII. gelangte nicht mehr dazu, jene folgenschwere Maßregel zu genehmigen. Auch König Christian zögerte anfangs sie gutzuheißen. Ihm bangte vor dem Sturm, den ein solches Vorgehen in Deutschland heraufbeschwören mußte. Da war es die Königin Luise, die ihren Gemahl zur Entscheidung in deutschfeindlichem Sinne bestimmte, indem sie, wie man erzählt, seine Bedenken beschwichtigte durch den Hinweis auf die politische Zerrissenheit Deutschlands, die eine bewaffnete Aktion unmöglich mache. In gewissem Sinne hatte die Königin mit ihrer Kritik der deutschen Zustände damals leider Recht. In einem Punkte aber rechnete sie falsch, weil sie bei dem von ihr vorausgesetzten Gange der Ereignisse einen gewaltigen Bewegungs- und Entwickelungsfaktor unberücksichtigt ließ, der gerade damals seinen Eintritt in die Zeitgeschichte vollzog: den Fürsten Bismarck. Diesen Mißerfolg ihrer antideutschen Politik hat die energische und rührige Königin Zeit ihres Lebens nicht zu verwinden vermocht. Die Königin ist stets eine unbekehrte Gegnerin der deutschnationalen Entwickelung geblieben und hat mit allen Kräften versucht, ihre verwandtschaftlichen höffischen Beziehungen dazu auszunutzen, um der deutschen Politik entgegenzuarbeiten. So kam es, daß die dänische Hauptstadt sich allmählig zu einer Art von Vorschule für die antideutsche Diplomatie unter der persönlichen Leitung der Königin entwickelte.

§ Man interessirt sich

in Deutschland für die Dreyfuß-Angelegenheit mehr, als nothwendig ist. Allerdings interessirt uns der Fall nur als Skandalprozeß, der den staunenden Blicken den großen französischen Sumpf offenbart. Im übrigen geht es uns Deutschen nichts an, wer in diesem Gewühl von Spitzbüberei der Größere oder der Kleinere ist. Alle diese Leute sind französische Offiziere und alle sind Gegner Deutschlands, sammt allen Dreyfußfreunden und Dreyfußgegnern. Klerikale, Antisemiten, Royalisten, Imperialisten, Republikaner, selbst die Sozialdemokraten, alle ohne Ausnahme sind Todfeinde des deutschen Volkes und Staates. Die Franzosen mögen ihre Wäsche selber waschen, sie mögen sich untereinander an der Kehle kriegen und, wie der verflossene Kriegsminister Cavaignac stolz sagte, ihre Angelegenheiten unter sich abmachen. Ob man unseren Kaiser und hohe deutsche Würdenträger zu Unrecht hineinzieht, läßt uns kalt, oder sollte doch jeden Deutschen kalt lassen. Wir haben nur mit dem verewigten Bismarck einen Wunsch, den Frieden Europas, so lange es in Ehren geht, zu bewahren. Die Kotspritzer aus der Pariser Gasse reichen nicht bis an den Mantel des Oberhauptes des deutschen Volkes heran. Ruhig Blut und trocknes Pulver ist Deutschlands Rezept. Für die gutgemeinten Gedanken des russischen Kaisers ist einstweilen noch kein Raum. So wenig das deutsche Volk die Republik in Frankreich angeht, so muß es aber mit Bismarck wünschen, daß diese Republik nicht in dem aufgewühlten Sumpfe erstickt wird, und das nur sollte die beachtenswerthe Ursache für Deutschlands Interesse an der Dreyfuß-Geschichte sein. Mit der französischen Republik kann Deutschland bei Vorsicht noch weitere 28 Jahre auf dem Fuße gegenseitiger Höflichkeit in Frieden leben. Kommt aber ein General, ein Orleans oder Napoleon, so wird er das Ventil nach Osten öffnen, er muß das Sehnen des Volkes erfüllen. Das allein ist ja seine einzige Daseinsberechtigung, die raison d'être, wie die französischen Politiker, der Befähigungsnachweis, wie die deutschen Zünftler sagen.

§ Zum Abrüstungsvorschlag.

Die englische Armee wird jetzt mit neuen Gewehrkugeln ausgerüstet. Die neue Kugel hat einen Durchmesser von 7,7 Millimeter, eine Länge von 30,5 Millimeter und ein Gewicht von 14 Gramm und kann in allen Gewehren und Mitrailleusen der englischen Armee angewendet werden. Ihr Mantel ist aus Nickel und nur der Boden ist mit Blei ausgefüllt. Die Spitze bleibt hohl, so daß sie sich zerschmettert und auseinandergeht, wenn sie auf das Fleisch und insbesondere auf die Knochen auftrifft. Sie ist also ganz ähnlich der berüchtigten Dum-Dum-Kugel, welche im vorjährigen indischen Aufstande zur Anwendung gelangte. Laut Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders-Görlitz kam die neue Kugel zum ersten Mal jetzt im Sudan-Feldzuge zur Verwendung und scheint in der That ein fürchterliches Vernichtungswerkzeug zu sein, wie die Berichte über die Schlacht bei Omdurman schließen lassen.

§ Wenn einen klugen Minister

der König von Holland, Wilhelm III., nicht gehabt hätte, dann wäre seine Tochter Wilhelmine jedenfalls kürzlich nicht zur niederländischen Königin gekrönt worden. Es war im Juli 1870. Eben hatte Frankreich an Deutschland den Krieg erklärt und Wilhelm III. von Holland war im Begriff, sich Frankreich anzuschließen. Man erzählte sich im Haag damals allgemein, daß der König die Kriegserklärung bereits in seinem Schreibtisch liegen habe. Bei der Größe der Gefahr, welcher Holland durch diese Politik entgegenging, entschloß sich der frühere Ministerpräsident Thorbecke, ein ernstes Wort mit dem König zu reden. Thorbecke war trotz seiner großen Verdienste dem König indessen sehr unsympathisch. Besonders mißfiel Wilhelm III. die unerschütterliche Ruhe, welche Thorbecke als echter Holländer niemals verließ. An jenem Tage der Unterredung trat Thorbecke mit feierlicher Miene in das Gemach des Königs, der ihn mißtrauisch musternd mit dem gewöhnlichen: „Guten Morgen, Herr Professor, was giebt's Neues in der Welt!" empfing. „Sire, nichts Besonderes, nur die Haager erzählen sich viel dummes Zeug!" „Hoffentlich doch nur von meinen Ministern und nicht von mir!" „Sire, auch von Ihnen!" „Auch von mir! Was denn, mein verehrter Herr Professor?" fragte der König gedehnt. „Sire, ich kann es kaum wiederholen!" „Ich wünsche es aber zu hören!" „Nun Sire, begann Thorbecke, langsam jedes Wort betonend — „die Haager sagen, Ew. Majestät wär verrückt geworden . . ." Weiter kam der kühne Redner nicht. Dunkelroth vor Zorn riß der König das schwere, silberne Tintenfaß vom Tisch, um es dem Minister ins Gesicht zu schleudern. Doch das Schreibzeug hatte sich in die Tischdecke verwickelt und ebenso rasch hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge aufgerichtet, war dicht an den König herangetreten, und sagte gelassenen Tones, aber mit eisigem Nachdruck: „Sire, wenn Sie mir das Tintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Haager Recht!" Der König ließ die Hand sinken, während Thorbecke dann ehrerbietig, aber mit sehr deutlichen Worten die Nothwendigkeit der Neutralität Hollands nachwies und den König auch schließlich zu überzeugen wußte. Einige Stunden später verbreitete sich die Kunde, daß Wilhelm III. das gefährliche Schriftstück eigenhändig zerrissen habe.

§ Rundschau.

* Man ereifert sich gegen die Zuchthausarbeit und doch kann dieselbe ein gutes Stück Kulturarbeit sein. In Preußen werden Hunderte von Zuchthäuslern

---

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 12

„Der kalte, selbstsüchtige, geldstolze Bursche," dachte er, langsam heimwärts gehend. „Ich arbeitete für ihn wie ein Karrengaul, und jetzt jagt er mich um seiner elenden Zwecke willen, ohne Entschuldigung, ohne Ursache weg. Er hat sich nach meines armen Vaters Tode mein Erbgut angeeignet, ich rettete seine Bank vor den frechen Eingriffen eines kühnen Raubgesindels und hätte dafür bald mein Leben eingebüßt, und dafür beschimpft er mich. Aber er soll mir seine Gründe nennen oder als böswilliger Verleumder gebrandmarkt werden."

Walter bemühte sich, ruhig zu scheinen, als er nach Hause kam, aber dem scharfen Augenlicht der Mutter vermochte er seinen Kummer nicht zu verbergen. Auf ihre dringenden Fragen mußte er ihr den Inhalt seiner Unterredung mit dem Bankier und seinen Entschluß mitteilen, die Angabe des Grundes für seine Entlassung zu erlangen.

„Fange nichts mit ihm an, mein teueres Kind," bat die Mutter. „Mit Gottes Hilfe werden wir auch ohne ihn fertig werden."

„O, gewiß, Mama, wir können auch ohne ihn leben. Während er in dem Reichtum schwelgt, der von Rechts wegen uns gehört, gab er mir niemals eine Mark, die nicht doppelt von mir verdient war. Ich mochte ihn nie leiden, ich beugte mich nur schwer unter das Unrecht, das meiner Familie von der seinigen zugefügt war, aber jetzt, da er den Kampf heraufbeschworen hat, werde ich sicher nicht der erste sein, welcher einen Waffenstillstand begehrt," rief Walter mit vor Unmut glühenden Wangen und flammenden Augen.

„Still, mein Junge, wir werden keine Not leiden," tröstete ihn die Mutter. „Aber ist es nicht seltsam, daß Dir und der Meta an dem gleichen Tage dasselbe begegnet?"

„Meta, Mama?"

„Ja. Während Deiner Krankheit konnte sie ihre Unterrichtsstunden bei Frau Türler nicht regelmäßig geben, aber gerade jetzt, da sie wieder frei ist, teilte ihr die Dame mit, daß sie eine Nachfolgerin gefunden hat, die im stande ist, all' ihre Zeit der Anstalt zu widmen. Doch wir haben schon trübere Tage durchlebt, als diese, mein Sohn," und sie zog ihn an ihr Herz und küßte ihn, bis Thränen ihren Augen entströmten.

*

„Und Du hast wirklich Walter Lösch entlassen?" fragte die Baronin, als sie sich am Abend allein mit ihrem Gatten befand.

„Ich entließ ihn bereits vor einem Monat, heute erst teilte ich ihm die Thatsache mit."

„Und aus welcher Ursache geschah dies?"

„Aus welcher Ursache, meine Teure?"

„Ja; Du mußt zweifellos eine Ursache zu einer so unbegreiflichen Maßregel gehabt haben, lieber Martin."

„Ich habe nicht die Gewohnheit, ohne Ursache zu handeln, meine Teure, aber es wird Dir Besorgnis und Zeit ersparen, wenn ich Dir sage, daß Walter Lösch mich zu zwingen beabsichtigt, meine Gründe vor den Gerichtsbehörden abzugeben. Wenn Du geduldig wartest, wirst Du alles genau erfahren." Er faßte seine Hände, schloß die Augen und erhob sein bleiches Gesicht zum Kronleuchter empor. Er dachte offenbar an Wichtigeres als an Walter Lösch.

„Verzeih' mir, Martin, da Du aber Walter Lösch auf meine Bitte in Dein Geschäft genommen hast, so solltest Du, wie ich meine, aufrichtig gegen mich sein," sagte die Baronin ganz so kühl und ruhig wie ihr Gatte.

„Aufrichtig, meine Teure?"

„Vielleicht ist das Wort nicht gut gewählt, aber ich wollte durchaus nichs Kränkendes damit sagen, lieber Martin."

„Daran zweifle ich nicht, doch mußtest Du wissen, daß ich in meinem Hause nicht von Geschäften zu sprechen liebe. Wenn Du mich morgen in meinem Bureau mit Deinem Besuche beehren willst, werde ich über diese Angelegenheit ganz offen mit Dir reden, hier bedarf ich der Ruhe." Der Bankier öffnete die Augen und sah seine Frau mit dem Ausdruck eines schwer gekränkten Menschen an, der trotz allen Verdrusses entschlossen ist, die Geduld nicht zu verlieren.

„Es ist möglich, daß ich mein Vorrecht als Gattin mißbrauche," erwiderte die Baronin, und der Schatten eines Lächelns umspielte ihre Lippen, „aber ich halte es nicht für ungewöhnlich und erstaunlich, daß eine Frau mit ihrem Manne Dinge bespricht, an welchen beide ein gleiches lebhaftes Interesse nehmen. Da Du mich jedoch in gleiche Linie mit Deinen Geschäftsfreunden stellst, werde ich mich morgen in Deinem Bureau bei Dir melden." Sie erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Sei es, wie Du sagst, meine Teure," entgegnete der Bankier kalt und schloß die Augen wieder, und bald schien er in ein tiefes Nachdenken versunken.

„Auch Meta hat ihre Stelle verloren, und ich sehe nicht, wie sie ohne den Beistand ihrer Freunde auskommen sollten," sagte Agnes, nachdem die Baronin ihr die Unterhaltung mit dem Vater mitgeteilt hatte.

„Frau Lösch gab Unterricht, nähte, stickte und quälte sich in jeder Weise, um ihre Kinder zu erziehen. Sie sollten dafür auch jetzt im stande sein, für die Mutter zu sorgen," bemerkte Frau von Holdack.

„Und Sie werden es auch thun. Beide Geschwister sind tüchtig und hoch gebildet. Aber Papas Verfahren gegen Walter ist grausam. Ihn gerade in dem Augenblick zu entlassen, wo er von den Wunden genesen ist, die er bei der Verteidigung unseres Eigentums empfing, ist entschieden herzlos, Mama. Die Welt wird es unmenschlich nennen."

Und Agnes ging ans Fenster, um die Thränen des Kummers und des Unwillens zu verbergen, die ihren Augen entströmten.

„Du darfst in der Verteidigung Walter Löschs nicht ungerecht gegen Deinen Vater sein, mein Kind. Papa ist nicht ein Mann, der sich von Wallungen hes . . ."

„Ich wollte, er wäre es, Mama."

52,19

benutzt, um weite Torfmoore trocken zu legen, Flußdämme zu verstärken, wüsten Boden in Kulturland zu verwandeln, und anderes dergleichen mehr. Würde man die Sträflinge im ganzen Reiche mehr zu diesen Arbeiten heranziehen, und es gibt derartige Arbeit in Hülle und Fülle, so würde niemand etwas gegen die Zuchthausarbeit haben.

* Der Wiener Magistrat wird in Zukunft alle nichtdeutschen Eingaben ohne Erledigung lassen. Man will namentlich dem Unfug steuern, daß es z. B. irgend einem in Wien lebenden Tschechen einfällt, tschechische Gesuche an den Wiener Magistrat zu richten.

Aus Baden.

□ **Emmendingen,** 3. Okt. Eine Entscheidung des Ministeriums erregt hier großes und berechtigtes Aufsehen. Die hiesige Stadtvertretung hatte den Beschluß gefaßt, dem hiesigen Bauverein, bekanntlich eines der gemeinnützigsten Unternehmungen unserer Stadt, mit einem Betrage von M. 10,000, aus den Mitteln der Sparkasse, als Mitglied beizutreten, um der immer größer werdenden Calamität der Wohnungsnoth abzuhelfen. Niemand hätte geahnt, daß diesen humanen Bestrebungen unserer Gemeindevertretung Hemmnisse in den Weg gelegt werden können. Das Großh. Ministerium des Innern scheint aber von den hiesigen Ortsverhältnissen keine Ahnung zu haben, denn es versagte die Genehmigung des Beitrittes zum Bauverein. Nun ist es Thatsache, daß der Bauverein mit 3 vom Hundert bisher die Mitgliederantheile verzinste, wodurch die Stadt nicht einmal ein Zinsverlust getroffen hätte. Ganze Familien sind hier, die keine Wohnung finden, und zum Theil bei der „grünen Bettfrau" Logis nehmen mußten, da es der Stadt an Gebäuden fehlt, den Leuten anderweit ein Unterkommen zu gewähren. Es ist hier Allen unbegreiflich, daß das Großh. Ministerium eine solche Entscheidung fassen konnte. Wir hoffen, es ist in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen. Unserem Herren Landtagsabgeordneten aber möchten wir diese Angelegenheit einer besonderen Beachtung angelegentlich empfehlen.

✳ **Emmendingen,** 4. Okt. Die zur Reserve entlassenen Mannschaften seien auf folgendes aufmerksam gemacht: Sie haben sich spätestens 14 Tage nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst bei dem Hauptmeldeamt bezw. Meldeamt oder Bezirksfeldwebel ihres nunmehrigen Wohnortes unter Vorlegung ihres Militärpasses anzumelden. Diese Meldung ist auch dann zu machen, wenn der Entlassene an dem Orte bleibt, an dem sein bisheriger Truppenteil in Garnison steht. Jeder Wohnungs- und Aufenthaltswechsel ist bei der obenbezeichneten Kontrollstelle zu machen, öffentlichen Aufforderungen und Gestellungsbefehlen unbedingte Folge zu leisten. Bei Anbringung dienstlicher Gesuche und Beschwerden sind die Mannschaften des Beurlaubtenstandes verpflichtet, den vorgeschriebenen Dienstweg (Bezirksfeldwebel, Meldeamt, Hauptmeldeamt) einzuhalten. Ebenso sind sie im dienstlichen Verkehr mit ihren Vorgesetzten (Bezirks-Offizier, Bezirks-Kommandeur) der militärischen Disziplin unterworfen.

** **Weisweil,** 4. Okt. Da es bei uns gar kein Obst gibt, läßt der Konsumverein eine Waggonladung Mostobst von der Bodenseegegend kommen. — Die Kartoffeln kann man der Quantität nach auch nicht rühmen. Die gelben Sorten fallen noch besser aus, wie die rothen. Für den Zentner werden 2,80 Mk. bis 3 Mk. bezahlt.

** **Freiburg.** Dem Hirtenbrief des neuen Erzbischofs, welcher am Sonntag von den Kanzeln der Pfarr- und Filialkirchen verlesen wurde, entnehmen wir folgende Stelle: Indem ich den Hirtenstab des heiligen Konrad ergreife und mit dem Bischofskreuz die Sorge für Eure Seelen auf mich nehme, komme ich gewiß Eurem eigenen Herzensbedürfniß entgegen, wenn ich vor allem ein Wort der Verehrung und Dankbarkeit jenen Männern widme, an deren Stelle mich Gott berufen hat, um die wir heute noch trauern, wie Kinder um ihren Vater... Unsere Zeit ist ernst und wird immer ernster. Die Religion, die Anerkennung und Verehrung Gottes ist thatsächlich in weiten Kreisen Privatsache geworden. Immer weiter greift der Unglaube um sich und Zweifelsucht beherrscht die Geister... Man spricht so viel von Liebe und doch sind kalter Stolz und herzlose Selbstsucht fast die einzig treibenden Kräfte in vielen Kreisen der heutigen Gesellschaft... Ich komme zu Euch geliebte Diözesanen wie David, den Gott von der Heerde hinweg zur Leitung seines Volkes berufen hatte. Ich will Euch sein ein Bischof, ein Hüter des christlichen Glaubens. Haltet unerschütterlich fest an dem Glauben der Kirche, den auch der mit dem Papste vereinigte Bischof verkündet; denn dadurch allein seit ihr gesichert gegen die Gefahren und die Trostlosigkeit des Zweifels und das namenlose Unglück des Unglaubens. Es soll mein heiligstes Streben sein, durch Heranbildung guter Priester und durch jede mögliche Förderung der Seelsorge Euch die Gnadenquellen des Christenthums reichlicher zu erschließen. Ich begrüße Euch alle, ihr lieben Katholiken der Erzdiözese. Ihr habt noch einen reichen Fond von christlichem Glauben und christlicher Sitte, bewahret ihn als Euer kostbares Besitzthum. Pfleget das fromme, echt deutsche und echt christliche Familienleben und das gemeinsame Gebet in der Familie. Erziehet Eure Kinder nicht im Geiste der heute so vielfach herrschenden Unbotmäßigkeit, Hoffahrt und Genußsucht, sondern im sittlichen Ernste, zur Mäßigkeit, Reinheit und vor allem zum Gehorsam!

✧ **Vom Feldberg.** Ein äußerst seltsamer Gast, welcher sich allem Anschein nach einmal verirrt haben dürfte, hält sich seit längerer Zeit auf dem Feldberg auf, nämlich ein stattlicher Gemsbock, der schon mehrfach beobachtet und während der diesjährigen Blattzeit fast erlegt wurde. — Hier oben stehen die Himbeeren an den nördlichen Stellen noch so schön als zur Sommerszeit. Am Samstag haben Passanten ein Körbchen solcher Früchte, sowie auch Heidelbeeren gepflückt, die an Süßigkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

** **Schopfheim,** 4. Okt. Schon wieder ist ein schreckliches Unglück zu melden, das sich auf der Eisenbahn während der Fahrt ereignete. Gestern Nachmittag reiste der 23jährige Sohn des Hirschenwirths zu Obereggenen Ludwig Reif mit dem 8/4 4 Uhr-Zuge von hier ab und sah auf der Strecke zwischen Steinen und Brombach zum Fenster hinaus, um zu sehen, ob sein Fuhrwerk bei der Station Brombach ihn erwarte. Anstatt in der Richtung nach Lörrach zu schauen, sah er nach Schopfheim zu und prallte dabei, da er sich zu weit hinauslehnte, so heftig mit dem Kopf an einen Pfeiler der von ihm nicht beobachteten Wiesenbrücke, daß ihm die Schädeldecke abgeschlagen wurde. Der Unglückliche wurde noch lebend ins Spital nach Lörrach gebracht, wo er bald seinen Geist aufgab.

** **Radolfzell,** 4. Okt. Das aus freiwilligen Beiträgen errichtete israelitische Landesasyl in Gailingen, genannt Friedrichsheim, wird kommenden Mittwoch eingeweiht.

** **Böhrenbach,** 4. Okt. In Anbetracht der Thatsache, daß die Baupreise und Kaufwerthe der Gebäude in den letzten 10 Jahren bedeutend gestiegen sind und die in den Feuerversicherungsbüchern eingetragenen Versicherungssummen dem thatsächlichen Werthe der Gebäude nicht mehr entsprechen, hat die hiesige Gemeindeverwaltung bei Gr. Ministerium des Innern den Antrag auf Neueinschätzung sämmtlicher Gebäude gestellt, dem Antrage wurde auch entsprochen und die Neueinschätzung im Laufe des vorigen Monats vorgenommen. Das Ergebniß hat allgemein befriedigt, der gesammte Versicherungs-Anschlag der Gebäude betrug bisher 1.841.810 Mk. nach der neuen Einschätzung beläuft sich derselbe auf 2.264.940 Mark, sonach mehr 423,130 Mk., welche sich auf 358 Gebäude vertheilen. Die Gebäudeeigenthümer haben nunmehr die Berichtigung im Falle eines Brandunglücks eine Entschädigung zu erhalten, die ihnen auch den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude ermöglicht. Wie wir hören, sind mehrere Gemeinden des Bezirks dem Beispiele des hiesigen Gemeinderaths gefolgt und haben gleichfalls eine allgemeine Neueinschätzung beantragt.

** **Karlsruhe,** 4. Okt. In einem Hause der Bismarckstr. wurde am 1. ds. im unverschlossenen Wohnzimmer aus einer Kommode-Schublade 432 Mark entwendet. Als Thäterin ist die Dienstmagd des Bestohlenen heute verhaftet worden.

** **Karlsruhe,** 4. Okt. Heute Vormittag starb hier Herr Stadtrath August Ruh, Mitbegründer der Nähmaschinen-, Ofen- und Gaskocherfabrik von Junker und Ruh.

** **Karlsruhe,** 4. Okt. Die hiesigen Sozialdemokraten entfalten, ohne daß ein besonderer Anlaß vorliegt, eine wüthende Agitation. Für Morgen, Mittwoch, werden nicht weniger als fünf Versammlungen in den verschiedenen Stadttheilen angekündigt, in denen propagandistische Vorträge gehalten werden sollen.

** Alles schon dagewesen! sagt Ben Akiba. Auch der vom Kaiser angeregte Gedanke, die Urheber von Streik's udgl. mit Zuchthaus zu bestrafen, ist im vorigen Jahrhundert schon Thatsache gewesen. Der Staat verbot bei schweren Strafen die Korrespondenz der Gesellen untereinander. Streik's und Boykotts wurden mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft. Die **badische Zunftordnung** von 1760 bedrohte die Gesellen, die „keine Arbeit thun und haufenweise austreten", mit Zuchthaus oder „Schellenwerk", das ist Zwangsarbeit der mit Ketten belasteten Sträflinge. Sogar auf das Feiern des blauen Montags standen harte Strafen. Der feiernde Geselle erhielt acht Tage Gefängniß. Eine dreimalige Verletzung der streng gehandhabten Montags„ordnung" zog schon eine Zuchthausstrafe von einer Woche nach sich. Die widerspenstigen Handwerker wurden sogar für „untüchtig" zur Ausübung ihres Berufes erklärt und erst nach eingeholter „obrigkeitlicher Erlaubniß" wieder zum Handwerk zugelassen.

** Drei neue kleine Planeten wurden von der **Heidelberger** Sternwarte entdeckt, und zwar in der Nähe des Frühlingspunktes im Sternbilde der Fische. Der erste dieser Planeten zeigt eine besonders starke Bewegung; seine Bahn ist gegen die Erdbahn geneigt.

Vermischte Nachrichten.

— Der tragische Tod der Kaiserin Elisabeth gibt den italienischen Dichtern Anregung und Stoff zu Dichterwerken. Der Papst hat dem schmerzvollen Ereigniß eine lateinische Ode gewidmet, die er dem Kaiser Franz Joseph demnächst zusenden will. Giosuè Carducci, der erste unter den zeitgenössischen lyrischen Dichtern Italiens, besingt den Tod der Kaiserin in einer Elegie, betitelt: „An die Walküren zur Leichenfeier der Kaiserin Elisabeth."

— Dem langjährigen Kammerdiener des Fürsten v. Bismarck, Pinnow, ist vom Kaiser eine Portierstelle im Schloß Bellevue verliehen worden. Pinnow, welcher sich bis vor Kurzem in Friedrichsruh aufhielt, wird diese Stelle in diesen Tagen antreten.

— Die Apostel waren einfache Leute aus dem Volke, in der Kirche gilt heute aber auch der Stand. Seit geraumer Zeit brachten die klerikalen Blätter Reklamen dafür, daß der junge Prinz Max, Herzog von Sachsen, der in Eichstätt Kooperator war und nun in gleicher Eigenschaft nach Würzburg geht, in München predigen werde. Am Sonntag wurde das Ereigniß Wirklichkeit. Die Kirche war zum Brechen voll und die Zeitungen berichten nun in langen Spalten. „Atemlos lauschten die Zuhörer", schreibt ein liberales Blatt. Man hat nicht gehört, daß der Prinz Besseres zu sagen weiß, als andere Prediger. Also hat die atemlose Verehrung dem „Prinzen" und nicht dem Priester gegolten.

— Zu den reich gesegneten glücklichen Vätern gehört ein Maschinist in Poppendorf in Franken. Dieser Tage meldete er die Geburt seines 25. Kindes an. Als er mit vergnügtem Gesicht vom Standesbeamten sich verabschiedet hattte, rief er noch unter der Thür „Auf Wiedersehen!"

— Einfältigen Byzantinismus wollen die am Fuße des Dörnbergs bei Kassel gelegenen Gemeinden Zierenberg und Dörnberg verüben. Sie wollen auf dem Plateau des Berges die Stelle, auf der das Kaiserpaar und Gefolge im August ein Frühstück einnahmen, auf gemeinschaftliche Kosten durch einen Denkstein mit folgender Inschrift bezeichnen: „Stehe Wanderer und lese! Hier speisten Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Viktoria Augusta am 19. August 1898 zu Abend." Unter diesen Worten soll dann das Menu jener Mahlzeit, um dessen Mitteilung das kaiserliche Hofmarschallamt angegangen werden soll, eingemeißelt werden. Jedenfalls wird das Hofmarschallamt eine Antwort geben, wie sie die beiden Dörfer nicht erwartet haben. Kommt aber dieses Zieren-Dörnberger Denkmal zustande, so erhält endlich jene berühmte schlesische Wasserfallstafel ein würdiges Seitenstück, auf der zu lesen ist: „ALLHIER GERUTHEN SEINE MAJESTAET DER KOENIG FRIEDRICH WILHELM III. UND IHRE MAEJESTAET DIE KOENIGIN LUISE DIE WUNDER GOTTES IN ALLERGNAEDIGSTEN AUGENSCHEIN ZU NEHMEN."

— Moses der Zweite. Man schreibt uns aus Kairo: Fischerleute machten unweit der Stadt auf dem Nil einen seltsamen Fund. Unbekümmert um alles, was in der Welt vorgeht, friedlich und heiter in seiner Kindesunschuld trieb auf dem Wasser des alten Flusses ein neuer kleiner Moses dahin. Das ungefähr drei Wochen alte Baby war sorgfältig in Tücher und eine Hülle von Wachsleinewand eingebunden, sonst aber ohne Wiege oder einen anderen Behälter den Fluthen überliefert worden. Ahnungslos in Bezug auf die Todesgefahr, in der es schwebte, ein Fingerchen in den Mund gesteckt, lächelte das kleine Wesen seine Retter an. Das nasse Element schien dem unternehmenden, kleinen Reisenden durchaus kein Unbehagen verursacht zu haben; seine Tücher waren kaum feucht geworden, und als man ihm ein Saugfläschchen gereicht hatte, war der Gipfel der Zufriedenheit bei ihm erreicht. Leider lustwandeln heutzutage keine Königstöchter mehr an den Ufern des Nils, sonst hätte das von seiner grausamen Mutter ausgesetzte Wichtchen am Ende noch sein Glück gemacht. So aber muß es sich damit begnügen, daß es einem Findelhause übergeben wurde, wo die guten Schwestern sich sehr liebevoll seiner annahmen. Die bereits nach der Mutter angestellten Nachforschungen haben noch zu keinem Resultat geführt.

— Das erste Haus von Papier in Rußland wurde jüngst auf einem Gute in Sfarinowka in Podolien eingeweiht. Das Haus ist in New-York gebaut, hat 16 Zimmer und kostet 80 000 Rubel. Der amerikanische Ingenieur, der es aufstellte, versicherte, daß es länger wo halten werde, als ein steinernes Haus. Das ganze Meublement besteht natürlich gleichfalls aus Papier.

Heitere Ecke.

† Alte Gewohnheit. Magdeburger Köchin (eilig ins Zimmer stürzend): „Harr Roath, Harr Roath!"
Schulrath (früher Professor der deutschen Sprache, korrigirend): „Herr, nicht Harr!"
Köchin: „Herr Roath!"
Schulrath: „Rat, nicht Roat!"
Köchin: „Herr Rath, uff de' Treppe!"
Schulrath: „Auf der Treppe!"
Köchin: „Auf der Treppe is mich . . ."
Schulrath: „Ist mir!"
Köchin: „Ist mir con Karl . . ."
Schulrath: „Ein Kerl!"
Köchin: „Ein Kerl begehnt . . ."
Schulrath: „Begegnet!"
Köchin: „Begegnet. Dat Oas . . ."
Schulrath: „O pfui! . . Derselbe!"
Köchin: „Derselbe hat Ihren neien Pelz . . ."
Schulrath: „Neuen Pelz!"
Köchin: „Ihren neuen Pelz gestohlen!"
Schulrath: „Da! Halt' ihn auf, schnell, schnell!"
Köchin: „Ja, nu' es hü doch schon lange ebber alle Barze!"

Sinnsprüche.

Klage keinen andern, am wenigsten die Dienenden an, denn wisse es wird ihnen das Leben oft gar schwer gemacht. Suche vielmehr ein Wort des Unmuths und arger Beurtheilung, was über sie ergeht, zum Besten zu kehren; aber stelle ihnen selbst ihre Fehltritte mit wohlwollendem Herzen ernstlich und überzeugend vor, und du wirst in vielen Fällen den guten Zweck nicht verfehlen.

* * *

Gleichgiltigkeit für Ordnung und Reinlichkeit ist der größte Ruin für das Glück des häuslichen Lebens und hat stets Rückgang zur Folge.

Neueste Nachrichten.

§ Schaffhausen, 4. Okt. Das Kantonsgericht hat kürzlich zwei Mörder, einen gewissen Brütsch und einen Italiener namens Zechinato, zum Tode verurtheilt. Von beiden sind Begnadigungsgesuche eingereicht worden, über die der große Rath zu entscheiden hatte, dem alle Todesurtheile zur Bestätigung vorgelegt werden müssen. In geheimer Abstimmung im Falle Brütsch stimmten 37 Mitglieder für, 36 gegen die Todesstrafe. In dem Falle Zechinati stimmten 38 für und 34 gegen das Todesurtheil. Da nach dem Gesetze zwei Drittel der Mitglieder des großen Rathes für ein Todesurtheil stimmen müssen, damit dasselbe rechtskräftig wird, hier jedoch in beiden Fällen Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde, sind beide zum Tode Verurtheilte zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

§ London, 4. Okt. Aus Portsmouth wird gemeldet, der Kreuzer „Ferrible" habe den Befehl erhalten, sich seebereit zu machen. Er soll endgültige Instruktionen empfangen haben, noch diese Woche Kohlen einzunehmen und sich bereit zu halten, um nach dem Stillen Ozean abzufahren.

§ Paris, 4. Okt. Heute Nachmittag nimmt die Dreyfußangelegenheit endgiltig ihren gerichtlichen Weg. Generalstaatsanwalt Manau wird heute auf der Kanzlei des Kassationshofes seine Schlußfolgerungen aus dem Aktenmaterial niederlegen. Ein Mitarbeiter des „Journal des Débats hatte eine Unterredung mit ihm. Manau sagte: „In diesem Augenblick könnte der Justizminister noch, wenn er wollte, das Revisionsverfahren einstellen; aber wenn ich einmal heute Nachmittag meine Schlußfolgerungen dem Vorsitzenden Loew überbracht haben werde, kann kein Minister, keine Kammer, ja selbst ganz Europa nicht der Justiz die Angelegenheit mehr entreißen." Ueber seine Schlußfolgerungen bewahrte der Generalstaatsanwalt Manau natürlich Stillschweigen. Als er aber die im Gange befindliche Dreyfußsache berührte, strahlte sein Antlitz, und mit Wärme sprach er von der Justiz. Er wird einen Beweis für seine Antheilnahme, seine Schlußfolgerungen vor dem Kassationshof selbst vortragen; er fügte hinzu: bei 20 Revisionsanträgen, die wir seit Einführung des neuen Gesetzes gehabt haben, sind meine Schlußfolgerungen nur sieben Mal abgelehnt worden. In dem heutigen Ministerrath ließ der Justizminister Sarrien einen Beschluß unterzeichnen, der den Rath am Kassationshof Morichon zum Vorsitzenden des Pariser Apellhofes an Stelle Periers ernennt, der zur Genüge aus dem zweiten Zolaprozeß und als Dreyfußgegner bekannt ist. Morichon gilt als Anhänger Brissons und als Dreyfußfreund. Die Dreyfuß feindliche Presse hat in Folge dessen in der letzten Zeit eine heftige Hetze gegen ihn eröffnet, der gegenüber Brisson jedoch tapfer Stand gehalten hat. Morichon wird den Vorsitz bei der Wiederaufnahme des Dreyfußprozesses führen. Im übrigen bemerkt die „Liberte", der Ministerrath habe sich über die wichtigen Fragen in Betreff Dreyfuß und Picquarts nicht einigen können. Er sei deshalb so früh geschlossen worden. Als Termin für die Einberufung der Kammer ist der 25. Oktober in Aussicht genommen, ein Beschluß erfolgt jedoch erst in etwa zehn Tagen.

§ Ulm, 4. Okt. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung wegen des Wahlkrawalls in Göppingen. Angeklagt sind 10 Personen, meist Arbeiter von Göppingen. Die Anklage geht auf Aufruhr, Landfriedensbruch und andere Vergehen. Am 24. Juni 1898 fand im 10. württemb. Wahlkreis die Stichwahl zwischen dem Reichstagskandidaten Kettner (Deutsche Partei) und Klaus (Soz. Dem.) statt. Am 23. Juni hatte der Ausschuß der Deutschen Partei in Göppingen die Mitglieder und Freunde derselben zur Entgegennahme der Wahlergebnisse am Wahltage auf Abend 7 Uhr im großen Apostelsaal eingeladen. Im Gasthaus zu den 3 Königen hatten sich die Mitglieder der soz. Partei versammelt, um die durch ihre Genossen von auswärts gebrachten Wahlergebnisse entgegenzunehmen. Es waren ca. 6000 Fabrikarbeiter anwesend. Die Wahl des Kand. Klaus schien zuerst sicher. Um 9½ Uhr traf die Nachricht ein, daß Kettner ca. 400 Stimmen voraus hatte. Darauf zogen die Fabrikarbeiter vor den Apostelsaal und versuchten, denselben zu stürmen. Als Polizeikommissar Strauß die Menge zurückzudrängen suchte, wurde mit Steinen nach ihm geworfen und als er einen Hauptschreier verhaften wollte, wurde er auf den Arm geschlagen, daß er den Mann fahren lassen mußte. Um 11 Uhr gelang es dem Stationskommandanten mit Hülfe von 3 Landjägern und 12 Schutzleuten und 15 Landpolizeidienern die Wege zu zerstreuen und vom Eingang des Apostels fernzuhalten. Gegen 12 Uhr trat endlich Ruhe ein. Am andern Tage wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Gegen 16 Angeklagte wurde das Strafverfahren eingeleitet und setzen dieselben heute ihrer Aburtheilung entgegen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Paris,** 5. Okt. Madame Zola dementirt die Rückkehr Zolas nach Paris.

§§ **Peking,** 5. Okt. Die Stadt ist ruhig. Der Tsung-Li-Jamen bot vollständige Entschuldigung an, wegen der jüngsten Ausschreitungen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind mehrere Regimenter Soldaten nach Peking geschafft worden. Doch sind seit dem Mondfest keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. An der Stelle, wo die Beschimpfungen der Europäer vorgefallen sind, wurden acht Angreifer öffentlich ausgestellt und trugen schwere Strafkrägen, worin der Kopf und die Hände eingespannt sind, auf den Schultern, vorn mit der Inschrift: „Bestraft wegen Angriffe auf die Europäer."

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse

vom 2. Oktober.

Weizen pfälz. neu	—.——18.25	Hafer, bad.	13.50—14.—
„ nordd.	—.———.—	„ nordd.	—.———.—
Kernen	—.—18.25	„ württ. Alb	—.———.—
Roggen, pfälz.	15.25—15.50	amer. weiß.	—.——14.75
„ nordd.	—.———.—	Mais „ Mitzed	10.25—10.50
Gerste, hierländ.	16.50—17.75	Donau	—.——10.50
„ Pfälzer	16.75—17.50	Kohlreps, deutsch.	—.——24.50
„ ungar.	—.———.—	„ ungar.	—.———.—
„ rum. Brau	—.———.—	Wicken	—.———.—

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4
	30.50	28.50	26.50	25.50	24.50	21.50

Roggenmehl Nr. 0) 24.50 1) 21.50.
Weizen fest und etwas höher, Roggen desgleichen, Gerste und Hafer unverändert.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter bei ziemlich milder Temperatur zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

„Frage mich!"

betitelt sich der 20 Seiten umfassende Anhang, welcher für das Jahr 1899

Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender

als eine der **13 Gratis-Beilagen** beigegeben ist.
Ja, man braucht diesen höchst belehrenden Anhang nur zu fragen, um tausende von Antworten auf zeitgemässe interessante Fragen verschiedener Gebiete des Wissens zu erhalten, wie sie täglich in der Familie und am Stammtische aufgeworfen werden.

Preis des Kalenders 50 Pfg. mit 13 Beilagen.

Man achte darauf, dass man

Payne's Illustrirten ✳ ✳ ✳ ✳ ✳ ✳ ✳
✳✳ Familien-Kalender für 1899

erhalte und nehme keine nur **scheinbar billigere** Nachahmung desselben. Payne's Illustrirter Familien-Kalender 1899 ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

„Du wirst begreifen, daß er gute gute Gründe für sein Verhalten hat oder zu haben glaubt, liebes Kind." 12

„Zugestanden. Aber wenn seine Gründe wirklich gut sind, weshalb weigert er sich, sie zu nennen, teure Mama?"

„Vielleicht aus Schonung für Walter Lösch selbst."

„Es ist edel von Dir, an diese Möglichkeit zu denken, und es wäre unkindlich von mir, bei Papa nicht an die besten Beweggründe zu glauben, doch ist er trotz aller Vollkommenheit seines Charakters als Mensch Irrtümern unterworfen."

„Herr v. Garsen," meldete der eintretende Diener.

Adolf war tadellos gekleidet, wie immer. Die jungen Damen in der Erziehungsanstalt der Frau Türler hatten ihn den Apollo des alten Schlosses genannt und seine Erscheinung an diesem Abend rechtfertigte den Ausspruch. Im Hause des Bankiers war sein Benehmen das eines jungen Mannes von Welt und Bildung. Die Baronin und ihre Tochter empfingen ihn mit großer Herzlichkeit. Er gehörte zu den Menschen, die man nur in ihrer Abwesenheit beurteilen kann.

Adolfs Gegenwart nahm die kühle Ueberlegung gefangen und beherrschte und lenkte die Geister nach Belieben. In seiner Stimme lag Musik und aus seinen Augen glühte ein Feuer, das nicht nur Agnes, sondern auch ihre Mutter mit einem eigenartigen Zauber umspann. Mit kluger Berechnung sprach der junge Mann niemals von sich selbst, eine Eigentümlichkeit, welche man für Bescheidenheit hielt, um so mehr, als er stets bemüht war, nur Gegenstände zu berühren, für die er Interesse bei andern voraussetzen durfte. Paul von Holldack war nach der Hauptstadt abgereist. An diesem Tage hatte Adolf einen Brief von ihm empfangen. Er bedauerte, das Schreiben nicht mitgebracht zu haben, freute sich aber, berichten zu können, daß Paul sich sehr wohl befinde. Er liebte Paul wie einen Bruder und war überzeugt, der Freund werde noch ein sehr hohes Ziel im Leben erreichen. Paul war der Anfang und das Ende seiner Unterhaltung, und als er schon längst fort war, sprachen die Damen noch immer rühmend von seiner Gewandtheit und Liebenswürdigkeit.

„Er liebt unsern Paul so aufrichtig," bemerkte Agnes, „und er glaubt so festensest an seine Besserung."

„Mir war es ein Trost, ihn so überzeugungsvoll an meines Sohnes wolkenloser Zukunft festhalten zu sehen. Weißt Du, woran ich gedacht habe?"

„Woran, Mama?"

„Daß, wenn Paul seinen Antrag bei Meta Lösch jetzt erneuerte, jetzt, da er sich so vorteilhaft zu verändern beginnt, er nicht wieder zurückgewiesen würde.

Ihr Einfluß auf ihn wäre so wohlthuend, und wenn Papa erst erkennt, das Paul auf rechten Wegen wandelt, würde er sie beide an sein Herz nehmen."

„Ja, Mama, Meta könnte uns den Bruder retten. Wir wollen unverzüglich an Paul schreiben und ihn auffordern, sogleich zurückzukehren. Die Verbindung zwischen ihm und Meta wird in jeder Weise durch uns gefördert werden. Unser Endziel ist das Glück der beiden, unsere Verschwörung ist deshalb kein Unrecht."

Noch an demselben Abend gingen zwei Briefe an Paul ab, die ihn baten, seine Stelle aufzugeben und ohne Aufschub nach Rohland zurückzukehren.

* * *

Viele Leute schüttelten die Köpfe, als sie hörten, Walter sei aus seiner Stellung in der Bank entlassen. Einige Personen, die ihr Herz nur zu sehr auf der Zunge trugen, nannten dieses Verfahren eine Schande, andere, die kaltblütiger empfanden und dem Bankier näherstanden, meinten zu guten Freunden und Nachbarn: „Verlaßt Euch darauf, unser Bankpräsident weiß, was er thut. Er nahm Walter in sein Geschäft auf, weil er ihm vertraute, er verabschiedete ihn, weil sich dieses Verhältnis geändert hat."

„Meine Existenz ruht nicht auf dem Wohlwollen des Barons," sagte sich Walter unbeirrt durch das, was man sich in der Stadt erzählte. „Wenn ich nur auf seine Gunst und Gnade angewiesen wäre, würde ich mich als seinen Sklaven fühlen. Ich rühme mich in allem was Manneswert betrifft, Seinesgleichen zu sein."

„Aber was willst Du beginnen?" fragte ihn seine Mutter, die keine Aussicht hatte, welche ihrem Sohne Ersatz für die verlorene Stellung zu bieten vermochte.

„Sei ohne Sorge, Mama, es giebt für mich Mittel genug, mir und den Meinen Brot zu verschaffen. Meinem bisherigen Beruf habe ich entsagt, um mich einem neuen zu widmen."

„Was hast Du vor, Walter?"

„Ich will Zeitungsherausgeber werden."

„Zeitungsherausgeber?" wiederholten Meta und ihre Mutter.

„Ja. Herr Sibler kaufte die ‚Rohländer Nachrichten' und übertrug sie mir."

„Zu welchem Gehalt?"

„Zu gar keinem, Mama. Ich bin Miteigentümer des Blattes und die Hälfte des Gewinnes ist mein. Mag er anfangs auch kärglich sein, so wird er doch täglich wachsen, und was ich höher, weit höher anschlage, ist die Macht, die ich erlangen werde, eine Macht, die ich im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt auszuüben gedenke."

„Und wirst Du der neuen Aufgabe gewachsen sein, mein Kind?"

„Ich hoffe es, Mama, sonst würde ich sie nicht übernommen haben. Du weißt, ich habe manchen Preis auf dem Gymnasium und der Universität gewonnen, und meine Studien auch nach meinem Eintritte in das praktische Leben fortgesetzt. Man sagt, ich schreibe gut, und ich habe vieles zu schreiben, was die Welt erfahren sollte."

„Aber ist Baron von Holldack nicht ein Gegner der „Nachrichten?" fragte Meta.

„Daran kehre ich mich nicht. Ich verbürge mich dafür, daß sie ihm als Individuum niemals etwas anhaben werden. Hinfort bin ich Seinesgleichen und halte in meinen Händen eine größere Macht, als diejenige, die er durch meines Vaters Reichtum erobert."

(Fortsetzung folgt.) 52,19

Zu verkaufen
Neue und gebrauchte Landauer,
Neue Viktoria,
Einspänner Geize und Break.
Gottfried Roth, Wagenbauer,
Freiburg.

Gelbe Plakatfahrpläne,
Fahrpläne mit großen Ziffern
Winterdienst
vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße.
X. Schindler. 2018

Kette
gefunden in **Mußbach.** Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei
Mathias Kern,
Wagner in Glatig. 1158

Zu vermiethen
der **zweite Stock** meines Hauses.
H. Schmidt,
Sattler u. Tapezier. 1217

Gesucht für sofort ein **tüchtiger, zuverlässiger**
Maschinist,
der selbstständig Reparaturen besorgen kann.
Offerten mit Zeugnißabschriften unter S. 743 bef. die Geschäftsst. ds. Bl. 1253

Soeben erschienen:
Grünes Coursbuch
Winterdienst.
Vorräthig in der Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Die Herstellung unvergorener & alkoholfreier Obst- u. Traubenweine.
Von
Prof. Dr. H. Müller-Thurgau.
Fünfte, umgearbeitete Auflage.
Preis 1 Fr. 20 Rp. = 1 M. = 60 Kr.
Eine von jedermann ohne besondere Einrichtungen anwendbare Methode, die Gärung der Obst- und Traubensäfte ohne jede Beimischung von Fremdstoffen zu verhindern und aus denselben so ein erfrischendes, alkoholfreies Getränk von ungeschmälertem Nährwerth zu bereiten.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Kleiderstoffe für Herbst und Winter.

Großartige Auswahl in allen Stoffarten und Saisonfarben.

von den einfachsten und billigsten bis zu den hochfeinsten Modeartikeln.

Cheviot — Fantasie-Crêpe — Beige — Loden — Covert Coat — Glatte Tuche — Melange-Tuche — Prpeline.

Neuheiten in Travers — Elegante Tuch-Carreaux — Feine Halbseidenartikel.
Aparte Stoffe für Kinderkleider. — Elegante Fantasiestoffe.

Koetting & Heinze, Freiburg.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen verpachtet in öffentlicher Steigerung

Freitag, den 7. Oktober 1898,
Vormittags ½10 Uhr

im Rathhaus dahier den Spitalkeller auf unbestimmte Zeit.

Emmendingen, 3. Oktober 1898. 1251

Bürgermeisteramt.

Danksagung.

Ich Unterzeichneter spreche der Badischen Pferdeversicherungs-Anstalt, sowie deren Agenten, Andreas Hüglin in Ottoschwanden, für die prompte Auszahlung meines Pferdeschadens den besten Dank aus. Allen Pferdebesitzern sei darum die Badische Pferdeversicherungsanstalt bestens empfohlen. 1252

Freiamt (Allmensberg), den 4. Oktober 1898.

Joh. Gg. Zimmermann, Hofbauer.

Ed. Messmer's

Sirocco Dampf-Kaffee-Rösterei Sirocco
(Motorbetrieb)

d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.

in 1 Pfd. und ½ Pfd. Packeten.

Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50.

Niederlage in 1128

Emmendingen. **X. Schindler,** a. Marktpl.

Nur für Herren!

½ Dutz. Prima Oberhemden

aus vorzüglichem **Elsäßer Hemdentuch,** mit 3fach-leinenen Einsätzen, liefere ich, ungewaschen zu **M. 13.—.** 1246

Stoff und Ausführung sind so hervorragend, daß jeder Kauf mit absolut größter Zufriedenheit verbunden sein wird.

Philipp Kinzer,
Herren-Wäsche-Fabrik,
Friedrichstraße 11a und 11b. Freiburg.

Damen-Hüte

Mädchen-Mützen

in größter Auswahl empfiehlt 1156

G. H. Held, Freiburg,
Friedrichstraße 7.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

3724

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Diverse
Kinder- Nährmittel
1200
wie:
Nestle's u. Rademanns Kindermehl, Muffler's Kindernahrung,
sowie
Knorr's Hafermehl, Cassler Hafercacao etc.
Zu haben in der
Apotheke zu Emmendingen.

J. Holzhauer,

Hoflieferant,
empfiehlt in extraschöner Waare:
Schellfische,
per Pfund von 25 Pfennig an,
Cabeljau, Merlans, Zander, Hechte, Rothsooles, Sooles, Turbot, Rheinsalm, Weserlachs, Forellen, Aale, Karpfen.
Blaufelchen,
Roheis, per Pfund 5 Pfg.
Größte Auswahl in geschlachtetem Tafel-Geflügel, Fasanen, Feldhühnern, Hasen etc. 1245

F. Holzhauer,
Großherzogl. Badischer und Fürstl. Hohenzollernscher Hoflieferant.
Ringstraße 26, Freiburg.
Telephon Nr. 122.
Während des Umbaues
Eingang Weberstr. 23.
Großer Versandt nach auswärts.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in **Köln** a. Rh. 4775

Kaiserstühlerhof
Freiburg

empfiehlt sich dem geehrten Publikum der Umgegend zu geneigtem Besuche, für

gute Küche u. reine Weine

ist stets bestens gesorgt, auch kommt nur feines

Riegeler Export

zum Ausschank. 1248

Hochachtend

Gustav Zipsin.

Ingenieurschule zu Mannheim

vormals in Zweibrücken.

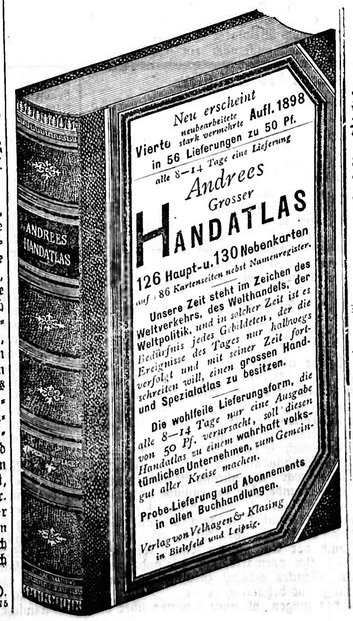
Fachschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Beginn des Wintersemesters: 19. Oktober.

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Das Programm wird kostenlos zugesandt.

Der Direktor: **P. Wittsack.** 1254



Geschäftsbücher Sammtliche **Schul-Artikel**
sind stets zu haben.
in großer Auswahl vorrätig.
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 234. Emmendingen, Freitag, 7. Oktober 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Oktober, November** und **Dezember** werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ **Die Abreise des Kaiserpaares** nach dem Orient ist auf Mittwoch den 12. Oktober, Vormittags 8 Uhr von Potsdam aus festgesetzt. Am folgenden Tage, Vormittags 5 Uhr, findet die Einschiffung von Venedig aus statt. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt am 17. d. Mts. Hier ist fünftägiger Aufenthalt vorgesehen. — Nach einer Depesche aus Sofia werden von dort aus gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaares in Konstantinopel Extrazüge nach Konstantinopel abgelassen werden. Rumänien sendet ein Schiff für eine Extrafahrt nach Palästina.

§ **Die heilsamen Wirkungen** des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb haben sich im deutschen Geschäftsverkehr in sehr hohem Maße gezeigt, es sind mannigfache Mißstände verschwunden, die früher soliden Gewerbetreibenden das Leben verbitterten. Die Strafen, welche von den Gerichten den wegen unlauteren Wettbewerbes Angeklagten auferlegt werden, werden jetzt auch schärfer bemessen, wie zum Beginn der Gesetzeswirksamkeit, es wird eben mit Recht angenommen, daß nachgerade jeder Geschäftsmann wissen muß, was er thun darf und was er zu lassen hat. In Weimar ist jetzt wieder eine Verurtheilung erfolgt, welche für weitere Kreise von Interesse ist. Die „Tägl. Nachrichten" berichten darüber: Der Geschäftsleiter der Weimarer Filiale der Firma J. Leschziner in Erfurt, Th. Silbermann, wurde vom Landgericht wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurtheilt, weil er vor Ostern d. J. durch Inserate und Plakate Konfirmandenanzüge zum Preise von 6.50 Mark angekündigt hatte, deren Qualität zwar diesem Preise entsprach, die aber nicht, wie die Inserate besagten, als solide, gute, haltbare Waare gelten konnten. Es hatte sonach eine Irreführung des Publikums durch wissentlich unwahre Angaben thatsächlicher Natur über die Beschaffenheit und Herstellungsart der Waare stattgefunden, welche § 4 des Gesetzes unter Strafe stellt. Der Strafantrag war vom Weimarer Gewerbeverein eingereicht worden. Es mag auch noch ein früherer Fall erwähnt sein, der in einer Stadt des Regierungsbezirkes Magdeburg spielte. Dort hatte ein Kleiderhändler fertige Buckskinhosen für einen ganz niederen Preis offerirt, zu welchem es ersichtlich unmöglich war, diesen Stoff zu liefern. Zwei Schneidermeister ließen eine solche Hose kaufen, und es ergab sich, daß der Stoff alles andere eher war als Buckskin. Auf den gestellten Strafantrag machte der Angeklagte den Einwand geltend, er habe Sommerbuckskin gemeint. Das Gericht ließ sich aber nicht darauf ein, was der schlaue Geschäftsmann gemeint habe, es hielt sich daran, was er schwarz auf weiß angekündigt hatte und sprach die Verurtheilung aus. Zur Stellung des Strafantrages ist bekanntlich jeder, der sich durch unlautere Konkurrenzpraktiken geschädigt sieht, berechtigt, er kann auch, außer auf Bestrafung, auf Schadenersatz klagen.

§ **Erklärt ein Arbeiter** mitten in der Arbeit: Wenn Sie mir nicht sofort mehr Lohn versprechen, so arbeite ich nicht weiter, — so liegt nach einer Entscheidung des Reichsgerichts Nöthigung vor und es tritt bei sofortiger Anzeige beim Staatsanwalt Freiheitsstrafe ein. Das Urtheil des Reichsgerichts sagt in einem derartigen Falle: „Wird zum Zweck der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen das Mittel der Nöthigung angewandt, so gelangen beim Vorhandensein der sonstigen Thatbestandmerkmale die Strafbestimmungen § 240 oder 253 des Strafgesetzbuches zur Anwendung, gleichviel, ob diese Nöthigung von Einzelnen oder von einer Koalition und ihren Vertretern ausgeht" § 240 droht mit Gefängniß bis zu einem Jahr, § 253 nicht unter einen Monat.

§ **Sein Herz schüttete Montero Rios,** der Präsident des spanischen Senats und das Haupt der spanischen Friedenskommission, vor seiner Abreise nach Paris, wo der Friede endgültig festgestellt wird, einigen Vertretern der Presse aus. Er sagte:

„Das Traurige unserer gegenwärtigen Lage ist, daß fast alle unsere leitenden Politiker, Civilisten wie Generale und Admirale, sich gegenseitig der schlimmsten Dinge beschuldigen, statt ehrlich einzugestehen, daß wir alle schuldig sind an dem, was wir heute erdulden. Weder die Konservativen noch die Liberalen wagten es, den einzigen vernünftigen Weg einzuschlagen und unseren Kolonien zur rechten Zeit die Autonomie (Selbstverwaltung) zu verleihen, ohne die wir (das wußten alle unsere Staatsmänner seit lange) sie nun einmal nicht mehr halten konnten. Es hat sich seit Jahren nicht mehr darum gehandelt, ob man für oder gegen die Selbstständigkeit der Kolonien war, sondern darum, ob man den Muth hätte, das als nothwendig Erkannte auch vor dem Lande zu vertreten. Diesen Muth hat keiner von uns gehabt; wir griffen zu Schönheitspflästerchen und Quacksalbermittelchen, trösteten uns mit der Unterstützung der Kirche und der Großmächte, an die wir in Wahrheit selber nicht glaubten, und ließen das Schicksal sich vollenden, ohne auch nur eine Hand zu rühren. Spanien brauchte einen großen Mann, der es wagen konnte, unbekümmert um das Gejohle eines hohen und niederen Pöbels das Rechte zu thun, auf die Gefahr hin, selbst das Opfer zu sein. Der Krieg gegen Amerika war ein Wahnsinn, den alle, welche an der Leitung der Nation, der Regierung und Verwaltung betheiligt waren, von vornherein erkannt hatten. Wir büßen heute dafür, daß wir nicht den Muth fanden, die Folgen aus dieser Erkenntniß zu ziehen."

Jetzt, nachdem die großen Felle „Cuba, Portorico und Philippinen" den Bach hinab und dem amerikanischen Nachbar zugeschwommen sind, dämmert es den spanischen Erbern, daß sie bei einiger Vorsicht das kostbare Gut hätten halten können. Nun ist es zu spät. Daran helfen alle nachträglichen Schuldbekenntnisse nichts mehr.

§ Rundschau.

* Ständen alle Deutschen so auf dem Posten, wie die Grazer, es stände besser um Oesterreich. In Graz war der Gemeinderath aufgelöst worden und die Regierung setzte alle Hebel an, die Wiederwahl der Heimgeschickten zu verhindern. Sie hatte große Hoffnungen, da in Graz allein 700 pensionirte Offiziere leben. Der Wahlausfall aber enttäuschte sie bitter. Ihre Kandidaten erhielten nur 400 Stimmen, die Deutschnationalen je 1800. Fünfzehn von den sechzehn Gewählten gehörten dem aufgelösten Gemeinderathe an. Der sechzehnte wurde aus dem einfachen Grunde nicht dieser gewählt, weil er inzwischen verstorben ist; an seine Stelle trat ein anderer Stammdeutscher.

Aus Baden.

⚒ **Emmendingen,** 4. Okt. Die Bismarck-Gedächtnißfeier in der hiesigen Realschule, bei welcher der Stadtrath und Beirath der Schule eingeladen und vertreten war, nahm einen erhebenden Verlauf. Herr Professor Walker entwarf in seiner warmen, patriotischen Gedächtnißrede in großen Strichen ein ausgezeichnetes Lebensbild des großen, eisernen Kanzlers, der das deutsche Reich gebaut. Ohne Bismarcks Genius, welcher der Nation von Gott geschenkt war, wäre es nie dazu gekommen. Auch die glücklichsten Kriege, die großen Siege hätten uns nichts genützt, wenn seine weise Staatskunst die Geschicke Deutschlands nicht gelenkt hätte. Große, siegreiche Schlachten sind auch schon im Anfange unseres Jahrhunderts geschlagen worden — denken wir nur an Leipzig — aber die deutschen Stämme haben nichts durch sie gewonnen; eine verkehrte Diplomatie, die Federfuchser haben das Volk um die Früchte seiner Siege gebracht. Endlich ist der Held erstanden, der es an das heißersehnte Ziel seiner Wünsche gebracht, das einige deutsche Reich gegründet hat. Eine noch größere Kunst aber

---

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 13

„Ich werde sie nur im Dienste des Rechtes und der Gerechtigkeit und gegen das Unrecht und die Ueberhebung verwenden. Der Dampf wird mein Gehilfe, der elektrische Funke mein Bote sein. Täglich werden meine Worte von Tausenden gelesen werden, Jung und Alt durch meine Lehren beeinflussen. Wehe mir, wenn ich meine erhabene Sendung mißbrauche!" In seiner ersten Begeisterung, seiner tiefen Ergriffenheit war Walter Lösch aufgestanden und begann im Zimmer auf- und abzuschreiten. Die Mutter und Meta blickten erstaunt und zitternd vor Erregung in seine blitzenden Augen und das bleiche edle Gesicht.

„Und hast Du alles wohl erwogen, mein Sohn?" fragte die Mutter endlich.

„Er wogen, Mama? Schon seit Jahren trug ich mich Tag und Nacht mit dem Gedanken. In meinen Träumen schrieb ich für die Oeffentlichkeit, wurde ich berühmt und einflußreich. Jetzt hat meine Stunde geschlagen und ich werde es Bürgermeister Sibler beweisen, daß er sein Vertrauen keinem Unwürdigen geschenkt, und der Baron soll erkennen, daß er einen verhängnisvollen Irrtum begangen hat. Ich hoffe, der Welt zu zeigen, daß der, dessen Namen ich trage, und dessen Eigentum der Baron geerbt hat, der würdige Vater eines solchen Sohnes war."

Walter Lösch war noch so jung, als sein Vater verschwand, daß er kein Verständnis für das Unglück hatte, welches ihm zugestoßen war. Die schroffe Behandlung des Barons war die erste Wunde, die er empfing, aber ungleich jener, welche der Bankdieb ihm schlug, blieb der Schmerz zurück, nicht als Stachel, sondern als Sporn. Er begab sich sogle ich an die Arbeit. Der Stolz auf seine Geburt, welche sich auch der Aermste, der seine Eltern liebt, bewahren sollte, trieb ihn vorwärts, und wo andere von der Gewalt des Mißgeschickes gebeugt zurückgewichen wären, kämpfte er mutig und beharrlich weiter.

Die Bekannten des jungen Mannes staunten über die wunderbare Veränderung, welche mit dem stillen, bescheidenen Buchhalter vor sich gegangen war. Sie sahen die tiefen Linien zwischen seinen Augen, den sinnenden Ernst auf seiner Stirn, und Leute, die ihn nie anders als Walter genannt hatten, begannen ihn Herr Lösch anzureden. Ehe ein Monat um war, hatte er ein größeres Einkommen, als er jemals besessen. Die „Nachrichten" erlangten eine ungeahnte Verbreitung.

Die Welt bewunderte seinen plötzlichen Aufschwung. Auch die hauptstädtischen Blätter rühmten seine glänzende Begabung. Der Baron schien den Erfolg seines ehemaligen Buchhalters nicht zu achten, er erwähnte Walter niemals, noch duldete er, daß man in seiner Anwesenheit von ihm sprach. Der stolze Mann empfand die Niederlage, die er durch seinen einstigen Untergebenen erlitten, nur zu gut, aber er tröstete sich mit der Thatsache, daß ein vollständiger Sieg seiner in der Verleumdungsklage wartete, die der junge Lösch gegen ihn angestrengt hatte.

Auch aus einer anderen Angelegenheit schöpfte er Trost. Seine Tochter war dem jungen Redakteur offenbar weniger geneigt als früher und zeigte sich Adolf von Garsen mehr zugethan. Er wußte, dieser Gesinnungswechsel würde Walter mehr schmerzen, als jedes andere Leid. Er freute sich, wenn er seine schöne Tochter und den stattlichen jungen Mann zusammen durch die Straßen der Stadt und an der Redaktion der „Nachrichten" vorüber reiten sah.

* * *

Fünf Wochen nachdem die Baronin ihrem Sohn geschrieben hatte, kehrte er nach Rohland zurück. Die blühende Farbe seines Gesichtes war einer krankhaften Blässe gewichen, aber seine Mutter schrieb diesen Umstand der Anstrengung des jungen Mannes zu; sie ermahnte den Sohn aber auch dringend, andere Lebenswege einzuschlagen.

Am Morgen nach seiner Ankunft, als er gerade im Begriffe stand, nach dem alten Schloß zu gehen, wo Irene, Raspus' sogenannte Nichte, noch immer weilte, sagte seine Mutter zu ihm: „Paul, der Wagen wartet vor der Thür, ich wünsche, daß Du mit mir eine Spazierfahrt machst, die frische Luft wird Dir gut thun und eine gesundere Farbe auf Deine Wangen bringen."

Paul wollte sich entschuldigen, aber er fand keinen Vorwand für eine Weigerung. Sie fuhren über die Anhöhe, welche auf die Türme und die freundlichen Häuser Rohlands niederschaute, und kamen in die Nähe des alten Schlosses, das jetzt durch die entlaubten Bäume von der Landstraße aus deutlich sichtbar war. Als der Wagen am Thore vorüberrollte, sprangen Widan und sein Hund ihnen in den Weg.

„Armes Geschöpf!" murmelte Frau von Holldack, sich mit einem Schauder abwendend.

„Wohin fahren wir? Mama?" fragte Paul, dem es immer unbehaglicher zu Mute wurde.

„Ich will Frau Lösch einen Besuch machen, und Dir wird es nicht unangenehm sein, Meta zu sehen. Du hörtest natürlich schon von dem schönen Erfolg Walters?"

„Ja, Mama, und ich freute mich aufrichtig darüber."

Paul erriet die Absicht seiner Mutter, und ihm bangte deshalb, Meta Lösch zu begegnen. Vergebens bemühte er sich, seinen Entschluß auszuführen, der Mutter auf der Stelle alles zu bekennen. Die Worte erstarben ihm im Munde, und statt des offenen reumütigen Bekenntnisses kam nur ein verlegenes Hüsteln über seine Lippen.

Frau Lösch und Tochter empfingen die Gäste mit warmer Herzlichkeit. Nach dem Austausch der üblichen Begrüßungsformen nickte die Baronin Frau Lösch zu, und bat sie, ihr einige Minuten allein schenken zu wollen.

„Wir können ins Speisezimmer gehen," sagte Frau Lösch.

„Paul und Meta werden uns gern entschuldigen," lächelte Frau von Holldack. 52,19

Meta verneigte sich errötend und Paul hustete.

Der junge Mann strengte sich an, unbefangen zu scheinen, und in seiner leichten zutraulichen Weise zu sprechen, die vordem sein Wesen charakterisierte, als sein Herz noch Meta gehörte; aber wie sehr er sich auch mühte, der entsetzliche Gedanke, daß er verheiratet war, drängte sich immer in den Vordergrund und machte ihn scheu und ängstlich.